

# So bewerten Ökonomen die Lage

Wie bewerten Agrarökonomen die Ukraine-Krise und ihre Folgen? Und was empfehlen sie als Reaktion darauf? Wir haben Einschätzungen führender Wissenschaftler aus Deutschland zusammengestellt.

## Intensiv und nachhaltig kein Widerspruch

„Die Ukraine und Russland haben sich in den letzten zehn Jahren zu einem der wichtigsten Exporteure von Weizen und Mais sowie Ölsaaten entwickelt. Nach Projektionen der FAO/OECD\* sollte – ohne den Ukraine-Krieg – diese Bedeutung noch steigen. Bei einem Ausfall der Exporte dieser Güter ist mit deutlich steigenden Weltmarktpreisen zu rechnen. Die gegenwärtigen Marktreak-



**Prof. Dr. Martin Banse ist Direktor des Instituts für Marktanalyse am Johann Heinrich von Thünen-Institut des Bundesforschungsinstituts für Ländliche Räume, Wald und Fischerei, Braunschweig.** Foto: Thünen-Institut

tionen mit Preisnotierungen für Weizen von derzeit sogar über 400 US-\$ pro t deuten eine Aufwärtsentwicklung an, die höher liegt als in der ‚Nahrungsmittelpreiskrise‘ von 2007/08. Dabei ist zu beachten, dass die Marktsituation in diesem Wirtschaftsjahr insbesondere bei Weizen durch niedrige Lagerbestände und hohe Preise auch vor dem Ausbruch des Krieges schon angespannt war. Dadurch reagiert der Markt auch

## Systeme modernisieren

„Die Ukraine und Russland gehören zu den wichtigsten Agrarexporteurern der Welt, insbesondere bei Weizen, Gerste und Sonnenblumen. Der Angriff Russlands fällt in eine Phase, in der die globalen Agrarmärkte ohnehin seit einigen Monaten durch relative Rohstoffknappheit und steigende Preise geprägt wa-

ren. Weltweit sind die Preisnotierungen für Weizen seit Kriegsbeginn weiter sprunghaft angestiegen.“ ...

mit diesen extremen Preisausschlägen. Zudem ist Russland ein bedeutender Exporteur von Düngemitteln. Fehlen die russischen Mengen am Weltmarkt, wird das die ohnehin schon angespannte Lage wohl weiter verschärfen.“ ... \*FAO/OECD: Welternährungsorganisation und Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit

... „Eine intensive landwirtschaftliche Produktion steht nicht im Widerspruch zu einer nachhaltigen Produktion. Bei jeder Produktionsform gibt es Zielkonflikte zwischen ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekten der Nachhaltigkeit. Das Ziel sollte sein, Produktionsformen zu wählen, die sowohl hohe Erträge als auch geringe negative Folgen für die Umwelt und das Klima aufweisen. Ein wichtiger Aspekt ist, dass zurzeit die weltweiten Düngemittelpreise auf sehr hohem Niveau sind sowie die weltweite Versorgung knapp ist, was einen effizienteren Einsatz von Düngemitteln notwendig machen kann. Dies würde die möglichen negativen Folgen einer intensiveren Produktion für Klima und Biodiversität reduzieren.“ ...

... „In dieser Krise wird deutlich, dass neben der Notwendigkeit einer international abgestimmten politischen Reaktion verstärkt Anstrengungen unternommen werden müssen, in denjenigen Ländern, die besonders auf Nahrungsmittelimporte angewiesen sind, die Hürden für eine nachhaltige Intensivierung der eigenen Nahrungsmittelerzeugung zu mindern. Dies gilt besonders beim Zugang zu Boden, ertragssteigernden Inputs sowie Bildung.“

ren. Weltweit sind die Preisnotierungen für Weizen seit Kriegsbeginn weiter sprunghaft angestiegen.“ ...

... „Zusätzlich zur Entwicklung der ukrainischen Exporte werden die kommenden Wochen zeigen, ob und in welchem Umfang Russland im Jahresver-

lauf weiterhin Weizen exportieren wird. Neben einer möglichen Beeinträchtigung der Exportinfrastruktur und makroökonomischen Unsicherheiten könnte Russland auch Agrarexporte aus politischen Gründen zurückhalten. Die Folgen für die Ernährungssituation der kommenden Monate könnten insbesondere für Länder verheerend sein, die auf Nahrungsmittelimporte angewiesen sind und deren Bevölkerung über relativ wenig Kaufkraft verfügt. Russland würde sich durch entsprechende Maßnahmen zwar auf Dauer als Handelspartner und damit in seiner Rolle als globale Kornkammer ebenfalls diskreditieren, aber dieser Effekt dürfte für Russland aus einer Reihe von Gründen weniger drastisch ausfallen als bei Öl und Erdgas.“ ...

... „Der Wunsch, die europäische Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu reduzieren, könnte durch eine forcierte Erzeugung erneuerbarer Energien in Europa oder anderen Teilen der Welt die Nahrungsmittelpreise weiter in die Höhe treiben und den Druck auf Öko-Systeme erhöhen. Ein Rückfall in agrar- und energiepolitische Anreizstrukturen früherer Jahrzehnte muss daher vermieden werden, denn die globalen Herausforderungen bei Klima- und Ressourcenschutz sind nicht über Nacht weniger drängend geworden.

Stattdessen sollte eine grundlegende Modernisierung des europäischen Agrar- und Ernährungssystems vor dem Hintergrund der ökologischen Intensivierung angestrebt werden. Dies bedeutet, dass sich aus ‚konventionellen‘ und ‚ökologischen‘ Wirtschaftsweisen ein neues Leitbild einer gleichermaßen



**Prof. Dr. Sebastian Hess ist Leiter des Fachgebiets Agrarmärkte am Institut für Agrarpolitik und Landwirtschaftliche Marktlehre der Universität Hohenheim, Stuttgart.**

Foto: Uni Hohenheim

nachhaltigen und ertragreichen Landwirtschaft entwickeln muss. Auch eine Änderung von Ernährungs- und Verbrauchsmustern kann in dieser Hinsicht einen Beitrag leisten.

Kurz: Die in den vergangenen Jahren anvisierten Ziele im Hinblick auf einen

nachhaltigeren europäischen Agrarsektor sollten nicht infrage stehen, aber einige der gegenwärtig dazu vorgesehenen Mittel müssen vor dem Hintergrund des russischen Kriegs in der Ukraine und der weltweiten Auswirkungen auf die Agrarmärkte eine gesellschaftspolitische Neubewertung erfahren.“

## Weniger Trog und weniger Tank

„Zusätzlich zu den Lebensmittelexporten sind vor allem Russland und Belarus auch große Exporteure von Düngemitteln in viele Teile der Welt. Beide Länder zusammen machen zum Beispiel rund 30 % der weltweiten Kalium-Düngerexporte aus. Russland allein macht im Normalfall auch rund 15 % al-

mittelmengen durch Mehrproduktion anderswo auszugleichen.“ ...

... „In Europa und anderen Teilen der Welt sollten wir versuchen, dieses Jahr möglichst viel Getreide und Ölsaaten zu produzieren und möglichst wenig in die Verwendung außerhalb des unmittelbaren Lebensmittelbereichs fließen zu lassen. Ich denke dabei zum Beispiel an Reduktionen im Bereich der Biokraftstoff-Verwendung, was durch Aussetzung der Biokraftstoffmandate politisch möglich ist. Weniger Getreide zu verfüttern, wäre auch gut und richtig, aber das ist kurzfristig politisch schwerer umsetzbar.“ ...

Hohe Erntemengen müssen und sollten nicht auf Kosten der Nachhaltigkeit und Klimafreundlichkeit gehen. Nur: Je weniger wir hier ernten, desto mehr Regenwald wird anderswo gerodet. Deswegen ist eine flächendeckende Umstellung auf Bio-Landwirtschaft mit ihren niedrigeren Erträgen nicht der richtige Weg.

Neue Technologien wie genomische Züchtung und digitale Innovationen können und müssen längerfristig helfen, hohe Erträge mit weniger Dünger und Pestiziden zu erreichen. Das wird in der momentanen Krise kurzfristig nicht helfen, ist aber wichtig, um die Lebensmittelversorgung auf längere Sicht nachhaltiger und krisenfester zu machen.“



**Prof. Dr. Martin Qaim ist Professor für Agrarökonomie und Direktor am Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF) der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.**

Foto: Uni Bonn

ler weltweiten Stickstoff-Düngerexporte aus. Düngemittel werden also auch knapper und teurer, und weniger Düngemittel bedeuten niedrigere Erträge dort, wo diese Düngemittel fehlen, zum Beispiel in Afrika. Das wird es zusätzlich erschweren, die fehlenden Lebens-

## Forschung und Innovation intensivieren

„Für die Ernährungssicherheit in einkommensstarken Ländern wie Deutschland stellen verringerte Getreideexporte aus der Region des Schwarzen Meeres keine Bedrohung dar. Die Inflation der Nahrungsmittelpreise wird zunehmen, weil Getreide als Grundnahrungsmittel und als Futtermittel für die Viehzucht (zum Beispiel für Milch- und Fleischproduktion) wichtig ist. Deutsche geben aber durchschnittlich nur 14 bis 15 % ihres Einkommens für Essen und Trinken aus, sodass die meis-

ten Haushalte damit zurechtkommen können, und die deutsche Regierung kann gezielte Sozialhilfe für Haushalte leisten, die das nicht können.“ ...

... „Als kurzfristige Antwort auf diese plötzliche und dramatische Herausforderung müssen Deutschland und die EU zur Vorbereitung und Finanzierung einer groß angelegten und international koordinierten Lebensmittelhilfe beitragen. Zusätzlich ist es sehr wichtig, dass Regierungen auf der ganzen Welt der



Versuchung widerstehen, ‚egoistische‘, prozyklische Maßnahmen (wie etwa Verbote von Getreide-Exporten) zu ergreifen, die die heimische Bevölkerung auf Kosten der Armen und Hungernden in anderen Ländern schützen.“ ...

... „Mittel- und langfristig sind Bemühungen, gemeinsam landwirtschaftliche Produktivität und Nachhaltigkeit zu steigern, von entscheidender Bedeutung. Wir müssen Wege finden, mehr Nahrungsmittel zu produzieren, die gleichzeitig auch klima- und umweltfreundlich sind. Das ist schwieriger, als die Produktion einfach durch den Einsatz von mehr Düngemittel und Chemi-

**Neben kurzfristigen Maßnahmen liegt die Herausforderung darin, die Forschung zu verstärken, um mittel- und langfristig Klima- und Biodiversitätsschutz genauso wie die sichere Versorgung mit regenerativer Energie und Lebensmitteln zu ermöglichen.**

Foto: imago/agefotostock



**Prof. Dr. Stephan von Cramon-Taubadel ist Professor für Agrarpolitik am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, Georg-August-Universität Göttingen**

Foto: Uni Göttingen.

kalien zu erhöhen. Um Hunger nachhaltig zu bekämpfen und die globale Landwirtschaft resilienter gegenüber Schocks zu machen, werden wir vermehrt in landwirtschaftliche Forschung und Innovation sowohl in einkommensstarken als auch einkommensschwachen Ländern investieren müssen.“ ◀